

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate 1/2 u. 3/4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Herrngasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Major des Infanterieregiments Nr. 77 Franz Kriesch den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Handelsminister hat den Postcontrolor Emanuel Hubert in Görz zum Oberpostcontrolor ebendasselbst ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Regelung der Valuta.

III.

Und nun, meine hochverehrten Herren, erlauben Sie mir noch auf ein Moment hinzuweisen. Der hochverehrte Herr Professor nimmt namentlich sehr definitiv Stellung inbetreff der Scheidemünze. Aber, meine verehrten Herren, ich will ja gar nicht die statistischen Erhebungen über die Münzprägungen und dergleichen hier untersuchen, aber für uns ist doch diese neue Scheidemünze viel, viel besser als unsere gegenwärtige silberne Scheidemünze. Der Feingehalt unserer gegenwärtigen silbernen Scheidemünzen ist bekannt, der ist ja 400, respective 500 Tausendtheile. Das ist in der That ein Verhältnis, von dem der verehrte Herr Professor mit theilweisem Rechte gesagt hat, das solle man nicht mehr dulden.

Wir stellen uns nun heute in der Hauptsache auf den Standpunkt, auf dem Frankreich steht. Nun, in der Hinsicht glaube ich fast, dass doch der hochverehrte Herr Professor sich von seiner Neigung für das Silber etwas fortreißen lässt. Heute ist ja endlich doch alles Silber unterwertig, und sehr unterwertig, und ich kann das Bedauern begreifen, das so viele hochverehrte Herren darüber haben. Aber das Verhältnis ist heute einmal vorhanden. Ich habe mir bereits einmal erlaubt dem verehrten Herrn Professor entgegenzuhalten, dass ja die Befürchtung, dass die schwere Silbermünze sich verstecke, unter den heutigen Verhältnissen längst hätte eingetreten sein müssen, und zwar sowohl in Frankreich bezüglich der schweren Fünf-Francis-Stücke,

als in Deutschland bezüglich der Silberthalen, und vor allem anderen bei uns. Denn, meine hochverehrten Herren, niemandem fällt es ein, zu glauben, dass er in 10 Zehnerln oder in 5 Zwanzigern dasselbe Quantum Silber hat, das er in einem Silbergulden hat, und dennoch will kein Mensch den Silbergulden behalten. Das ist der heutige Zustand der Sache. Ich könnte aus den allerletzten Tagen Ihnen wieder eine Erfahrung aus meiner eigensten Praxis mittheilen: dass diese Silbergulden unaufhaltbar in die österreichisch-ungarische Bank fließen und dort natürlich als Gegenwert gegen Noten ausgetauscht werden.

Der verehrte Herr Professor — er hat es nicht gestern, aber sonst gethan — beruft sich in der Hinsicht immer auf die lex Gresham. Ich bin weit entfernt, die lex Gresham in Abrede stellen zu wollen. Sie tritt aber nur dort ein, wo minderwertiges Geld im Uebersusse auftritt, und nicht, wo das minderwertige Geld contingentiert ist. Denn, soweit contingentierte Scheidemünze zum Umlaufe nöthig ist, soweit verdrängt sie das höherwertige Geld nicht. Das ist die Erfahrung aller Länder, und ich kann nur wiederholen, es fällt niemandem ein, dass man in der Hinsicht eine Inflation mit Scheidemünze ins Leben setzen wollte. Ich kann nur wiederholt aufmerksam machen, was wir da für Erfahrungen haben. Die Gulden sind im Verkehr, und — um auf die betreffende Broschüre hinzuweisen — es könnte sie jeder vergraben, es thut es aber niemand, das ist das Kreuz. (Heiterkeit.)

Endlich, meine hochverehrten Herren, noch einige Schlussbemerkungen. Da möchte ich vor allem anderen — ich glaube zwar nicht, dass die Bemerkung des verehrten Herrn Abgeordneten des fünften Wiener Bezirkes so ernst gemeint war, der ein paar böse Worte von denjenigen Herren sprach, die er, ich glaube mit Unrecht, Conventiten nannte — mir erlauben eines hervorzuheben, dass nämlich in dieser Frage von Seite der Regierung niemals irgend ein anderes Mittel angewendet worden ist als der Versuch, zu überzeugen. Ich kann dies mit meinem ehrlichen Namen verbürgen, dass ich den Versuch machte, aufzuklären, so weit ich konnte, und zu überzeugen, so weit ich es imstande war. Dazu glaube ich berechtigt zu sein. Dies wollte ich bemerkt haben, um nicht etwa den Vorwurf hören zu müssen, als hätte ich einen, wenn auch, wie ich

glaube, nur scherzhaft gemeinten Vorwurf (Abgeordneter Popper: Das war gar nicht scherzhaft, es war eine ernsthafte Verdächtigung) unerwidert gelassen.

Ich möchte mir noch auf einen Punkt hinzuweisen erlauben, der mir die größte Schwäche der von den betreffenden verehrten Herren vertretenen Ansicht zu sein scheint. Sie sind mehr weniger für die Inflation. Wie schon gesagt, es fällt mir nicht ein, damit einen Vorwurf aussprechen zu wollen. Aber gewiss ist doch, dass damit wieder den Schwankungen des Agios und der Speculation Thür und Thor geöffnet ist, und, meine Herren, ich glaube die Speculation zu kennen. In dieser Beziehung kann ich Ihnen Folgendes sagen: Wenn solche große Schwankungen im Goldwerte vorhanden sind: der kleine Mann profitirt nie daraus. Dazu muss man an Ort und Stelle sein. Dazu muss man die Möglichkeit haben, seine Entschlüsse sofort zu ändern, dazu muss man vor allem anderen eine ausgebreitete Geschäftskennntnis und eine sehr gewandte und rasche Auffassung der Verhältnisse haben. Wer nicht mitten drin steht, der lernt es nie und verliert immer.

Daher glaube ich, es liegt ein gewisser Widerspruch in der Haltung der verehrten Herren, wenn sie Verhältnisse zu perpetuieren beabsichtigen, die ihren sonstigen Tendenzen nicht entsprechen. (Sehr richtig! links.) Unsere Tendenz ist, soweit es möglich ist, Stück für Stück wegzuräumen, was diese Schwankungen hervorruft, und endlich einmal unsere Verhältnisse auf diesem Wege zur Stabilität zu führen. Nun, erlauben Sie mir, meine Herren, zum Schlusse, noch einige Worte zu sagen. Ich berufe mich hier auf das Beispiel des hochverehrten Herrn Professors Suez, der ebenfalls mit einem etwas allgemeineren Ausblicke geschlossen hat.

Ich habe, meine Herren, die Empfindung, dass man die Fragen, um die es sich hier handelt, zu sehr nach Sympathien und Antipathien behandelt. Da darf ich ja wohl auf eines hinweisen, und der verehrte Herr Professor wird mir wahrscheinlich recht geben: So lange die Naturwissenschaften nicht auf den Standpunkt rein empirischer Forschung gelangt waren, auf dem sie heute stehen, so lange haben sich ganz merkwürdige Schulen gezeigt. Ich erinnere Sie nur an die Medicin. Wenn Sie daran denken, wie Molière über die Medicin höhnt, so finden Sie, dass er auf den Gebrauch von

Novelle.

Das Geheimnis der Rosenpassage.

Roman aus dem Leben von Drmanos Sandor.

(118. Fortsetzung.)

Dorothea glitt in einen tiefen, sammetgepolsterten Lehnstuhl nieder und blickte erwartungsvoll auf ihren Vater, der ihre Geduld auf eine harte Probe stellte. Zuerst schritt er rasch auf und ab, dann stockte er vor dem Fenster und riß die Gobelingardine zurück, wie um sich Luft zu verschaffen. Aber der Ausblick in die staubige, ausgebrannte, glutübergossene Straße war kein sehr erquickender. Ungeduldig ließ er den Vorhang wieder fallen, schellte und befahl dem eintretenden Lakai, eine Flasche ausgekühlten Johannisberger zu bringen. In wenigen Minuten sah er seinem Befehl Folge geleistet. Hastig stürzte er vier oder fünf Gläser nacheinander hinunter, und der kühle, duftige Wein schien seine fieberhafte Erregung wirklich zu beruhigen. »Dir ist nicht wohl, Papa?« fragte Dorothea beherzt.

Der Senator schüttelte den Kopf und setzte sich ihr gegenüber.

«Körperlich — ja,» erwiderte er, «aber es gibt Dinge im Leben, welche ein seelisches Fieber erzeugen, und so etwas ist über mich hereingebrochen.»

Dorothea schüttelte unbewusst den Kopf. Was würde kommen? Was konnte den Vater aus seiner seelischen Ruhe rütteln? Es war eine Frage, die sie sich nicht beantworten konnte.

Der Senator ließ ihr nicht lange Zeit zum Grübeln. Einmal die Schleuse geöffnet, stürzten seine trüben Enthüllungen in reißendem Strome vorwärts. Er verschwieg ihr nichts, nichts.

Mit seinem Eintritt ins väterliche Geschäft beginnend, fügte er mit fast pedantischer Genauigkeit Stein an Stein zu dem sich allmählich aufrichtenden Gebäude seiner Erzählung. Schritt für Schritt gieng er vorwärts, um der zuhörenden Tochter den richtigen Ueberblick zu geben zu einem klaren Urtheil. Er schilderte ihr seine anfänglichen Hoffnungen, seine Begeisterung für das Geschäft, die bis zur persönlichen Aufopferung gegangen war. Er sprach von dem Unglück, das fast allen seinen Unternehmungen auf dem Fuße folgte, bis — zu der heutigen Bilanz, die er gezogen und die ihm mit schreckensvoller Deutlichkeit den fremden, unzuverlässigen Boden gezeigt hatte, auf dem das alte Patrizierhaus Hellwig stehe.

Und Dorothea? Ob diese Enthüllungen sie aus der Fassung brachten?

Äußerlich nicht; nur dass die Wangen um einen Ton bleicher wurden und der schöne Kopf ein wenig, ein ganz klein wenig vornüber sank; das war aber auch alles. Was ihre Augen sagten, ließ sich nicht erkennen; sie hielt beharrlich die langen, seideweichen Wimpern darüber gesenkt. Was in ihrer Brust vorgieng, brauchte niemand zu wissen, selbst der Vater nicht. Da drinnen herrschte ein wildes Durcheinander; da brauste der Sturm herber Erkenntnis, harter Offenbarung über die Blütenfülle ihrer Empfindungen dahin, versengend, zerstörend, ausrotzend, was dort seit ihrer Kindheit wurzelte, aufgegangen war und Früchte getrieben hatte.

Das dunkle Problem, jene offene Frage, die ihre Schatten schon in die Seele des frühreifen, nachdenklichen Kindes geworfen, jetzt endlich war es gelöst, aber wie, und wie hieß die Lösung? Geld, Geld!

Äußere Interessen einzig hatten den schönen, stattlichen Vater als Freier in das Haus der im

Herzen verachteten Israelitin geführt. Äußere Interessen! Ihr schwindelte.

Das war der Steg, der die tiefe und innerlich unüberbrückbare Kluft zwischen den Eltern äußerlich wenigstens dennoch überbrückte.

Konnte sie den Vater im Herzen darüber verurtheilen, dass er um Geld sich opferte? Mußte die Aufgabe, das alte, ehrwürdige Haus, daran Generationen gebaut, das der Stolz dieser Generationen, seiner Ahnen gewesen, zu erhalten, vor dem Sturze zu bewahren, ihm nicht jedes Preisess wert gewesen sein? Nein, sie konnte den Vater nicht verdammen, wahrlich nicht; sie würde gleich ihm gehandelt haben.

Dorothea horchte athemlos auf des Vaters Worte. Der Senator fiel aus einer Sprechweise in die andere. Bald sprach er langsam, klar; dann in kurzen, abgerissenen Sätzen, und endlich kam das Ende — das erschütternde Ende, das selbst die äußere, gelassene Ruhe der Patriziertochter brach, so dass nur für eine Frage in ihr Raum blieb: Gab es eine Rettung — eine Rettung?

Nicht ihr Mund, nur ihre Augen fragten es, und der bleiche Mann vor ihr erfasste die stumme Frage und er klammerte sich daran, wie der Ertrinkende sich klammert an einen Strohhalme.

Dorothea schrie nicht auf, noch stand sie in theatralischer Pose vor ihrem Vater, noch löste sich ihr Schmerz in melodramatischen Phrasen; sie presste einfach die beiden weißen, schlanken Hände gegen die stürmisch athmende Brust, und eine unsichtbare Hand schüttete ihr eine dunkle, heiße Blut über Schläfen und Wangen.

Mit Empfindungen, die aus Schmerz und Gemüthung zusammengesetzt waren, beobachtete Hellwig seine Tochter.

Universalmitteln hinweist, auf die Art und Weise, wie die Leute immer mit denselben Mitteln curiert werden, u. Der ist für dieses Mittel, der andere für jenes.

Bei der späteren Medicin haben sich wieder andere Schulen gezeigt. Der eine war von vorneherein für das System, der andere für jenes. Alle diese Dinge sind überwunden, seitdem man zur reinen empirischen Forschung gekommen ist. Man sucht die Verhältnisse sich klarzumachen, man sucht zu schauen, man sucht eine ordentliche Induction anzustellen, man sucht dann die Induction, wenn sie eine genügende Grundlage hat, mit der Deduction zu verbinden, und gelangt auf diese Weise zu einem definitiven Resultate. Sehen Sie, meine hochverehrten Herren, so muß es in unserer Wissenschaft auch gehen. Es bleibt nichts anderes übrig, als daß man die Verhältnisse klar beobachtet und sich auf das hin ein Urtheil zu bilden sucht. Deswegen habe ich mir einigemal im Ausschusse zu sagen erlaubt, daß ich die alte Differenz zwischen Monometallismus, Bimetallismus u. in der Hauptsache schon für überwunden erachte, daß heute, nachdem die empirische Forschung Herrscherin geworden ist, auch auf dem Gebiete der Staatswissenschaften in der Hinsicht eine ganz andere Methode eintritt.

Und, meine hochverehrten Herren, was sollen denn da Sympathien und Antipathien? Haben die Deutschen für die Beibehaltung der hinkenden Währung eine Sympathie gehabt? Gott bewahre! Sie wollten die reine Goldwährung. Und haben die Franzosen aus Sympathie die Silberprägungen eingestellt? Rein! Das sind meist geschworne Bimetallisten gewesen, und sie waren in Verzweiflung, daß sie es thun mußten; aber sie mußten eben, denn diese Dinge sind stärker, als die Sympathien und Antipathien der Menschen. Und, meine hochverehrten Herren, auf dem Standpunkte — ich gestehe es Ihnen — stehe ich hier und erlaube mir Ihnen das ganz offen zu bekennen. Man muß den Muth haben, bei gewissen Fragen zu sagen: Das weiß ich nicht, das kann ich überhaupt noch nicht wissen, die Verhältnisse sind noch nicht weit genug gediehen. Ich schlage Ihnen das vor, dessen Nothwendigkeit ich für erwiesen halte. Ich lade Sie ein, einen Schritt zu thun, den ich für sicher halte.

Das ist mein Standpunkt, den ich in der Sache, meine hochverehrten Herren, immer festgehalten habe. Auch hier in der Regierungsvorlage glaube ich auf dem Standpunkte streng wissenschaftlicher Forschung zu stehen. Ich erlaube mir, Sie schließlich an ein Wort zu erinnern, an ein Wort des Urhebers der Empirie, nämlich an ein Wort Bacon's von Verulam, der, wie mir scheint, wunderschön gesagt hat: Weder das kann zum Ziele führen, wenn man auf rein deductivem Wege wie die Spinne Faden aus ihrem eigenen Körper zieht und daraus sich ein Netz construirt, ebensowenig das, wenn man auf rein inductivem Wege, wie die Ameise, Material sammelt und dann nicht weiß, was damit anzufangen ist. Zu einem wirklichen Resultate führt nur die Methode der Biene, die das, was sie außen findet, in sich aufnimmt und daraus Honig — für das allgemeine Beste, erlaube ich mir beizufügen — herzustellen sucht. Meine hochverehrten Herren, ich bitte Sie, in die Specialdebatte einzugehen. (Lebhafter Beifall.)

Aus Genugthuung, ja — denn mit solcher erkannte er durch die Situation geschärften Blickes, wie Dorothea in dieser Stunde einzig allein die Tochter ihres Vaters, seine Tochter war, die nur ein Gefühl kannte und anerkannte — den Stolz auf ihr altes Geschlecht, die Furcht vor hereinbrechender Schande.

Ja, dieses Gefühl überwältigte sie momentan. Wie war es auch anders möglich? Hatte sie doch mit der Ammenmilch diesen Stolz auf ihr Patrizierhaus eingesogen. Wie ein unerschütterlicher Fels stand das alte, ehrwürdige, mit dem Ansehen und der Achtung der ganzen continentalen Handelswelt gemauerte Patrizierhaus vor ihrem Geiste. Und nun drohte darüber der Riese Bankerott, mit gewaltiger Faust den Fels herauszuheben aus seinem so sicher gewählten Fundament und ihn zu zerschellen im Sturz in unabsehbare Tiefe.

Eine unsichtbare Macht zog die Senatorstochter von ihrem Sitz in die Höhe und warf sie wieder zurück. Es war der erste verheerende Schmerz, der ihre junge Seele durchtobte; seine Wirkung war furchtbar. Rettung, Rettung — war sie den wirklich nirgend, nirgend?

Der Senator schüttelte ernst den Kopf. «So lange die Verwandten deiner Mutter standhalten, ist keine Gefahr,» sagte er, «aber auch nur so lange, wir sind ihrer Willkür preisgegeben!»

Dorothea stützte den Kopf in die Hand. Wohl offenbarte sich ihr der ihr immer unerklärliche, fanatische Antisemitismus ihres Vaters, über dessen Ursache sie sich oft den Kopf zerbrach. Persönliche Gehässigkeit war es einzig, was den sonst aufgeklärten, freidentenden Mann zum erbitterten Feind des Judenthums machte.

(Fortsetzung folgt.)

Se. Excellenz Ackerbauminister Graf Falkenhayn trat für die Vorlage wie folgt ein: Hohes Haus! Es ist für mich keine leichte Aufgabe, nach einem so glänzenden Redner, der die Materie, um die es sich handelt, so vollständig beherrscht, wenn auch nur wenige Worte in diesem hohen Hause zu sprechen; jedoch die Verhältnisse der Debatte, wie sie einmal liegen, zwingen mich dazu, dies jetzt unmittelbar zu thun. Ich bin dazu veranlaßt hauptsächlich, wenn auch nicht durch die Apostrophen, doch durch Aeußerungen von zwei geehrten Herren Rednern in der Debatte, die contra gesprochen haben und auf jener Seite des hohen Hauses sich befinden, weil die Agrarier insbesondere aufgerufen worden sind und ihnen, so wie ich glaube mich genau zu erinnern, gesagt worden ist einerseits, daß sie dann geschunden werden und weil andererseits von dem anderen Herrn an dem ersten Tage der Debatte gesagt worden ist, jeder, der dafür stimmt, stimmt nur für die Interessen der jüdischen haute-finance. Ich halte mich als Ackerbauminister verpflichtet, über diese Verhältnisse einige Worte zu sprechen. Ich will gar nicht lange hin aufhalten — habe auch keine Bibliothek mit mir, wie Sie sehen, und wie sie verschiedene Herren mit hatten; ich will nichts vorlesen, keine Ziffern darlegen, ich will nur einige ruhige Reflexionen machen, deren Anwendung sich dann selbst jeder machen möge.

Als das Gesetz zur Vorlage kommen sollte, war es für mich sowie für jeden andern die Hauptsache, dessen Vorzüge und dessen Schwäche zu erforschen. Der große Vorzug, der Hauptzweck dieses Gesetzes ist — wie es heute so klar dargethan worden ist — die Herstellung einer Stabilität der Währung. Und da mußte ich als Ackerbauminister ganz gewiß mich pflichtmäßig fragen, welchen Einfluß wird das auf die landwirtschaftliche Bevölkerung haben? In welcher Linie steht die landwirtschaftliche Bevölkerung im Interesse zu dieser Vorlage? Da bin ich denn die verschiedenen Berufsstände und Classen einzeln durchgegangen, und zwar eine nach der anderen, um zu sehen, wer denn eigentlich bei dieser Gelegenheit durch die Stabilisierung der Währung einen Gewinn erreichen und wer einen Verlust erleiden wird. Es hat schon mein verehrter Herr Collega gerade vor wenigen Minuten gesagt, daß die Landwirtschaft ganz gewiß eine derjenigen ist, welche am allermeisten davon gewinnen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sie eben allen Verhältnissen, die durch eine nicht stabile Währung geschaffen werden, nicht folgen kann. Die meisten der sehr geehrten Herren sind in der angenehmen Lage, sich nicht mehr an jene Zeiten zu erinnern, da wir in Oesterreich ein Agio noch nicht kannten. Ich kann mich dessen sehr wohl erinnern, es ist kein besonders erfreulicher Vorzug, aber ich kann mich sehr gut erinnern, daß, als ich als junger Officier in Ober-Oesterreich und Salzburg in Garnison war, ein — man kann sagen — Geriss war, wenn ein Officier eine Hundert-Gulden-Banknote bekam, ihm dafür 105 und 108 Gulden in Zwanzigern zu geben, um diese Note zu bekommen.

Das sind Verhältnisse, die den meisten Herren und auch unter der großen Bevölkerung jetzt ganz unbekannt sind; und deshalb, weil sie unbekannt sind, fühlt auch die große Masse der Bevölkerung, und das ist gewiß die Landwirtschaft, die Folgen der Nichtstabilität nicht; sie bezahlt sie aber immer, denn das werden Sie mir zugeben, Sie brauchen nur einen Bericht der «Neuen freien Presse» über die Ernteaussichten zu lesen, wie da, sei es die Eisenmänner, sei es die Textilmänner, darauf sehen, wie die Ernte sein wird. Wenn die Ernte eine gute Aussicht hat, dann ist alles zufrieden, weil die ganze Landwirtschaft kaufen kann, und der wird alles auf das Kerbholz geschrieben, was hereingebracht werden muß. Das ist ganz natürlich. (Sehr richtig!) Das ist also vom Stande der Landwirtschaft. Es ist aber auch für den Tagelöhner, den Arbeiter von großer Wichtigkeit, daß das, was er bekommt, einen stabilen Wert hat, denn — um gerade den Vergleich, welchen gestern der Herr Abgeordnete des fünften Wiener Bezirkes mit den Knödeln gemacht hat, anzuziehen — es ist für diese Kreise von ungeheurer Wichtigkeit zu wissen, ob sie für ihr Geld sich einen oder zwei Knödel werden kaufen können. (Sehr gut!) Unsere heutigen Lohnverhältnisse werden nie in billiger Weise geregelt werden können, wenn nicht zuvor eine Stabilität der Währung eingetreten ist, denn derjenige, welcher den Lohn zahlt, muß sich eine gewisse Reserve dafür behalten, daß er nicht durch Verhältnisse, die ihm im Vorhinein ganz unbekannt sind und die sich ohne sein Zutun abspielen, gezwungen werde, vielleicht sogar sein Geschäft aufzugeben, weil er nicht mehr seinen Verpflichtungen nachkommen kann.

In ungefähr derselben Lage wie der Landwirt und der Arbeiter befindet sich der kleine Handwerker, der, wenn er auch mehr in der Stadt lebt und dem Geschäftsgange schon etwas mehr folgen kann, doch meistens von anderen Kreisen abhängt und auch noch immer einen Theil der Beche bezahlen wird. Und nun

komme ich zu dem, was die geehrten Herren das mobile Capital nennen. Es sollte eher die «Capitalisten» heißen, denn das Capital an und für sich, glaube ich wäre auch diesen Herren nicht unangenehm. (Heiterkeit.) Diese Capitalisten zerfallen in zwei Theile. Ein Theil dieser Capitalisten — und zwar ganz bestimmt der größte Theil derselben, denn sonst wäre ein fortschreitendes Arbeiten überhaupt nicht möglich — will solche Geschäfte machen. Für diesen Theil ist das fortwährende Schwanken des Währungswesens ein stetes Hinderniß und wenn von irgend einem Theile des Capitals ein Druck ausgeübt wird, damit man zu geordneten Verhältnissen komme, so ist es von diesem Theile, der eben solide Geschäfte zu machen wünscht Ein anderer Theil des mobilen Capitals allerdings speculiert nur auf die Veränderlichkeit, und dem ist der jetzige Zustand Lebens- element, das er sich zu erhalten wünscht. Dieser Theil aber übt nach meiner Ueberzeugung schon aus dem Grunde keinen Einfluß aus, weil jeder Mensch weiß, daß ein solcher Mann heute Millionär und morgen Bettler sein kann. Außer diesem kleinen Theile des mobilen Capitals, diesen reinen Speculanten, ist nienta vorhanden, dem die Aufrechthaltung des gegenwärtigen Zustandes von Nutzen wäre.

Allen producirenden und auch den anderen sitzenden Classen kann es nur zum Vortheile gereichen, wenn in dieser Hinsicht geordnete Zustände eintreten und jedermann damit rechnen kann, daß er das, was er hat, auch wirklich besitzt, und daß es sich nicht morgen in das Gegentheil verwandelt. Ich möchte in folgender Reflexion schließen: Jede Ueberzeugung in allen Ehren. Wenn aber so weit gegangen wird, wie es gestern der Herr Abgeordnete des fünften Wiener Bezirkes gethan hat, indem er sagte, daß am 14. Mai, wo die Valuta-Vorlagen eingebracht wurden, den größten Gegnern die Schuppen von den Augen gefallen seien und dieselben ihre Meinung geändert haben, und wenn dies als ein Vorwurf gelten soll, so möchte ich doch noch eines entgegensetzen: Bis zum 14. Mai, meine hochgeehrten Herren, wurde — und das wird mir auch der geehrte Herr Abgeordnete zugeben — in der Debatte diese Gesetze etwas ganz anderes enthalten, als sich seither wirklich herausgestellt hat, Stimmung gemacht und gesprochen.

Mit allem Aufwande von oratorischer Begabung und Geschicklichkeit wurden alle möglichen Folgen auf einem Phantom, das man sich selbst gemacht hatte, gezogen. An dem Tage, an welchem die Vorlagen bekannt wurden, hat sich aber die Situation vollständig geändert, weil die Vorlagen eben etwas ganz anderes enthalten, als man gedacht hatte, und daher kann man nicht sagen, daß dies eine Conversion ist oder daß die Betreffenden Convertiten sind, sondern es ist ganz natürlich, daß, wenn etwas anderes vorliegt, als man gedacht hatte, man dann auch ein anderes Urtheil darüber hat. Wie gesagt, alle feste eigene Ueberzeugung in Ehren, aber das glaube ich, ist weit über das Maß und über das Erlaubte hinausgegangen, wenn man dasjenige, was man selbst als Ueberzeugung in sich trägt, mit dem Argumente vertheidigt, daß es ein Verbrechen für jedermann sei, einer anderen Ueberzeugung zu sein. (Sehr richtig!)

Ich glaube dargelegt zu haben, daß der Hauptzweck dieses Gesetzes die Stabilisierung der Währung im Interesse aller, bis auf eine kleine Fraction, ist. Wenn Sie da in die Welt hinausrufen: wer das nicht stimmt, der begeht ein Verbrechen am Volke, in welcher Interesse, meine Herren, arbeiten Sie da? (Bravo!)

Politische Uebersicht.

(Das Abgeordnetenhaus) hält heute seine letzte Sitzung ab. In dieser Sitzung findet die dritte Lesung der Valutavorlagen statt, und werden die Wahlen für die Delegationen vorgenommen.

(Muntius Galimberti) erwartet die Wirththeilung, daß er beim nächsten Consistorium die Cardinalwürde erhalte. Der Muntius dürfte im October dieses Jahres Wien verlassen; zu seinem Nachfolger ist der baierische Muntius Agliardi bestimmt.

(Conferenzen der Finanzminister.) Wie verlautet, beabsichtigt Herr Dr. Bekkerle zu Ende der laufenden oder Anfangs der nächsten Woche nach Wien zu kommen, um nach Erledigung der Valutavorlagen im österreichischen Abgeordnetenhause mit dem cisleithanischen Finanzminister eine Berathung in Bezug auf das finanzielle Actionsprogramm zu pflegen.

(Aus den occupierten Provinzen.) In der Reformierung der Verhältnisse in den occupierten Provinzen ist ein neuer wichtiger Schritt gethan worden. Die noch aus türkischer Zeit stammende Straßencarriage wird am 1. Jänner, insoweit sie die Lastthiere betrifft, gänzlich aufgehoben. Insoweit sie durch persönliche Arbeitsleistung abzutragen ist, kann sie auf billige Weise in Geld abgelöst werden. Es ist begreiflich, daß, wie eine Depesche meldet, diese Maßregel von der Bevölkerung mit Freude begrüßt wurde.

(Parlamentarisches.) Wien, 19. Juli: Für die Delegationswahlen aus Böhmen wurden den Deutschen vier Plätze, den Großgrundbesitzern zwei Plätze und den Jungzechen ebenfalls vier Plätze zugestanden, jedoch haben die Großgrundbesitzer den Jungzechen gegenüber den Wunsch geäußert, daß der Compromiß-Gesche Schwarz den vierten Platz erhalte. Die radicale Jungzechenpartei will auf diese Bedingung nicht eingehen; die Radicale candidieren auch den Abg. Basaty, während auf der Liste der Gemäßigten sich Basaty nicht befindet. Der Jungzechenclub hält heute abends eine Sitzung, um über die Delegationswahlen schlüssig zu werden. Die Großgrundbesitzer candidieren zu Delegierten die Abg. Grafen Sererjy und Papstmann und zum Ersatzmann den Abg. Radimsky.

(Vorkehrungen gegen die Cholera.) Man meldet uns unterm Gestrigen aus Wien: In einer gestern unter dem Voritze des Ministers von Jaleski und in Anwesenheit mehrerer galizischer Abgeordneter abgehaltenen Conferenz wurde die imminente, Galizien und die Bukovina bedrohende Cholera-gefahr erörtert. Sectionschef Baron Erb hob die Mangelhaftigkeit des russischen Sanitätsdienstes hervor und wies auf die Truppenconcentration an der Grenze und die Fluctuationen der jüdischen Elemente sowie auf die daraus erwachsenden großen Gefahren hin. Obgleich bisher in Galizien und in der Bukovina kein Cholerafall vorgekommen ist, sei es doch nothwendig, die Bevölkerung auf die imminente Gefahr aufmerksam zu machen. Nach Entgegennahme der Mittheilung der bereits getroffenen Maßregeln wurde beschlossen, auf die öffentliche Meinung Galiziens in diesem Sinne hinzuwirken. Die Meldung der Blätter, nach welcher die galizischen Manöver unterbleiben und die Kaiserreise nach Galizien verschoben werde, ist unrichtig; diese Frage wurde von der Conferenz gar nicht erörtert. Das Ministerium des Innern verbot aus Sanitätsgründen die Aufnahme der aus Rußland auswandernden Juden.

(Zur Lage in England.) Das neugewählte englische Parlament dürfte, wie aus einer Aeußerung der ministeriellen «Morning Post» zu entnehmen, am 4. August zusammentreten. Es wird nunmehr officiell bestätigt, daß das Tory-Cabinet vorläufig im Amte verbleibt. Lord Salisbury hält es nicht für unabweislich nothwendig, sofort den Schluss aus den Wahlergebnissen zu ziehen und seine Sendung in die Hände der Königin zurückzulegen, er erwartet den Ansturm der neuen Majorität. Da die vereinigten Conservativen und Unionisten, welche bekanntlich in der Hauptfrage, nämlich der irischen, fest zueinander stehen, den Gladstoneanern für sich allein an Zahl überlegen sind, so wird anlässlich der ersten parlamentarischen Action Gladstone's die neue Majorität die Probe auf ihre Geschlossenheit zu bestehen haben.

(England und Marokko.) Reuters Office meldet aus Tanger vom 18. Juli: Der Sultan verweigerte die Unterzeichnung des mit dem englischen Gesandten vereinbarten Vertrages und bot dem Gesandten 30.000 Pfund Sterling an, wenn er den neuen, vom Sultan vorgeschlagenen Vertragsentwurf unterzeichnen würde. Der Gesandte brach sofort die Verhandlungen ab und verließ Fez am 12. Juli. Der englische Vertrag war ausschließlich ein Handelsvertrag, und soll der Abschluss desselben durch französische Intriguen vereitelt worden sein.

(Montenegro.) Nach einer Meldung aus Cetinje bemüht sich die montenegrinische Regierung, eine neue Anleihe aufzunehmen, deren Ertrag zur Vervollständigung der Heeresausrüstung sowie zum Ausbau des Straßennetzes im Fürstenthume dienen soll. Die Reise des Finanzministers Matanovic nach dem Auslande wird mit diesem Anleiheprojecte in Zusammenhang gebracht.

(Italien und Frankreich.) Während der Anwesenheit des Königs Humbert bei der Columbus-Ausstellung in Genua dürfte sich auch eine französische Escadre dahin begeben, um auf diese Weise die feinerzeit durch die italienische Flotte erfolgte Begrüßung des Präsidenten Carnot in Toulon zu erwidern.

(Aus Tanger) wird telegraphirt: Die Consuln berathen die Situation, da die Truppen des Sultans das Leben von Christen bedrohen, ohne Ansehen der Person plündern, brennen und morden. Der Gouverneur von Tanger ist vollständig machtlos. Verstärkungen der Flotten werden in Tanger erwartet.

(Die serbische Stupschina) wird einem Telegramme zufolge für den 14. August zu einer kurzen Session einberufen behufs Berathung des Handelsvertrages, ferner wegen der Regentenwahl, der Ausscheidung mehrerer Mitglieder und sodann der Neubildung des Cabinets.

(Gesandter Dr. von Schlözer.) Der Berliner «Reichsanzeiger» veröffentlicht die Bersekung des Gesandten Dr. v. Schlözer in den Ruhestand und die Verleihung des Großkreuzes des Rothen Adler-Ordens an denselben.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, den griechisch-katholischen Kirchengemeinden Felső-Szék und Badacsony für Schulzwecke je 100 fl. und den Gemeinden Krasznán und Kis-Székely zu gleichen Zwecken je 50 fl. zu spenden geruht.

(Das Befinden des Grafen Taaffe.) Die von einem Wiener Blatte gestern veröffentlichte Meldung, daß in dem Befinden Sr. Excellenz des Herrn Ministerpräsidenten Grafen Taaffe eine Verschlimmerung eingetreten sei, ist — wie uns aus Wien telegraphisch gemeldet wird — vollkommen unbegründet.

(Seltsamer Tod in der Wiege.) Ein eigenthümlicher Unglücksfall ereignete sich in dem Hause der Rue de Fontainebleau 73 in Gentilly bei Paris. Ein Herr Poirier, Wittwer, hatte Samstag abends sein zweijähriges Töchterchen Alice in die Wiege gebettet, während sein kleines Söhnchen im Bette nebenan lag. Nachdem die Kinder eingeschlafen waren, verließ der Mann für einige Zeit das Haus. Als er gegen Mitternacht heimkehrte, bot sich ihm ein schrecklicher Anblick dar. Die kleine Alice hatte im Schlaf den Kopf durch das Wiegen-gitter gezwängt und war bei den Versuchen, den Kopf zurückzuziehen, erstickt. Alle Rettungsversuche blieben erfolglos.

(Der Ausbruch des Aetna.) Die Eruption des Aetna, welche vorgestern nachts sich steigerte, war während derselben von schreckenerregendem Getöse begleitet. Die ausgeworfenen Steine wurden bis auf eine Höhe von 400 Meter geschleudert. Gestern früh war das Getöse seltener und schwach. Für die Bewohner der Ortschaften der Umgebung besteht noch keine Gefahr. Im Raphtha-See und in den Quellen von Bachelia zeigten sich intensivere Gasausströmungen.

(Ertrunken.) Infolge des Kenterns eines Segelbootes ist vorgestern abends der Hauptmann-Auditor Johann Pawlik von der k. und k. Kriegsmarine im Borhafen von Pola ertrunken. Ein Matrose, der sich mit ihm im Boote befand, hat sich durch Schwimmen gerettet. Hauptmann-Auditor Pawlik war erst 29 Jahre alt und diente in der Kriegsmarine seit dem Jahre 1885.

(Schwindel.) In Paris wurden von einer Modistin, Madame Apparuti, große Schwindeleien verübt. Dieselbe gab sich für die Lieferantin der russischen Kaiserin aus und entlockte verschiedenen Leuten 2 1/2 Mill. Francs. Sie stellte auch einen angeblich bei ihr bestellten Krönungsmantel öffentlich aus; ganz Paris kam, um denselben anzusehen, der Mantel war aber nur Theaterstücker. Die Modistin ist nach Rußland durchgebrannt.

(Die Katastrophe von Sangi.) Die Meldungen über den Untergang der holländischen Insel Sangi, wobei angeblich 12.000 Menschen verschwunden sein sollen, werden als übertrieben bezeichnet. Die Katastrophe ist am 7. Juni erfolgt, und es sind ihr drei Dörfer und mehrere hundert Menschen zum Opfer gefallen. Seither ist aber keine neuerliche Katastrophe vorgekommen.

(Graf Herbert Bismarck.) Graf und Gräfin Hoyos besichtigten Samstag eingehend das herrlich gelegene Schloß Ober-Radkersburg in Steiermark, welches, wie es heißt, für den Grafen Herbert Bismarck erworben werden soll. Das benachbarte Balatinz in Ungarn gehört der mit dem Grafen Herbert Bismarck befreundeten gräflichen Familie Zichy, bei welcher der Graf wiederholt geweilt hat.

(Duell.) Vorgestern fand im Rátos-Palotaer Wäldchen bei Budapest zwischen einem Privatbeamten und einem Maschinen-Ingenieur ein Pistolenduell statt, welches mit einer leichten Verwundung des letzteren endigte. Die Veranlassung des Duells bildete eine Discussion in einem Kaffeehause über die Frage, ob eine Chansonneten-Sängerin eine — Perücke trage.

(Rosa Papier als Gesangslehrerin.) Die Kammerfängerin Frau Rosa Papier hat sich dem Lehrfache zugewendet und ertheilt jetzt Unterricht in der Gesangkunst, in welcher sie eine so hervorragende Meisterin ist. Auch die Musikschule des Kirchenmusikvereines an der Botivkirche hat Frau Papier als Lehrerin gewonnen.

(Blitzschlag.) Während des Gewitters, das sich am 18. d. M. über Czernowiz entlud, schoß der Blitzstrahl von dem auf der Höhe gelegenen Gebäude des russischen Consulats in der Richtung gegen Sadagura, traf auf dem Wege auf einen Wagen, zertrümmerte diesen und tödtete dessen Insassen, einen Bauer und seine Gattin, und die vorgepannten Pferde.

(Cyclon.) In der italienischen Ortschaft Polesella wurde vorgestern durch einen Cyclon in einem Umkreise von einem Kilometer großer Schaden angerichtet. Es wurden vierzig Häuser, darunter dasjenige der Municipalität, zerstört. Von zahlreichen anderen Häusern wurden die Dächer abgetragen. Zwei Personen wurden getödtet, sechs erlitten Verletzungen.

(Ein Arbeiterexcess in Ungarn.) Aus Großwardein wird gemeldet: Auf der benachbarten Pusta Tamasi fand gestern ein Zusammenstoß zwischen Ernte-

arbeitern und dem Gutspächter statt. Die intervenierenden Gendarmen wurden von den Arbeitern angegriffen. Die ersteren gaben Feuer, und wurden zwölf Arbeiter getödtet.

(Selbstmord durch Blutegel.) Comendatore Giordano, Minendirector des italienischen Ackerbauministeriums, einer der berühmtesten Geologen Italiens, wurde bei Ballombrosa nahe bei Florenz in einem Abgrunde todt aufgefunden. Der Körper war ganz mit Blutegeln bedeckt, welche den Tod herbeigeführt.

(In Saint Gervais) sind bis jetzt 109 Leichen agnoscirt worden. Seit zwei Tagen herrschen dort Regengüsse, wodurch die Arbeiten unterbrochen wurden. Mehrere Häuser drohen einzustürzen.

(Ein Toiletten-Geheimnis.) «Wie jung die Commercierräthin ausieht!» — «Ja, sie weiß sich — so einen Anstrich zu geben.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Aus dem Reichsrathe.) Das Herrenhaus hielt gestern eine Sitzung ab, in welcher die Gesetzentwürfe, betreffend das Urheberrecht und betreffend die Regelung der concessionierten Baugewerbe den Commissionen zugewiesen, drei Eisenbahnvorlagen sowie die Gesetze, betreffend einen Nachtagsvoranschlag des Ackerbauministeriums und betreffend die Gewährung eines Darlehens an die Gemeinde Brody, in zweiter und dritter Lesung genehmigt wurden. Bezüglich der Gewährung von einmaligen Ausbüssen an Staatsbedienstete beschloß das Herrenhaus, entsprechend dem Berichte der gemischten Commission, bei der Bewilligung von 500.000 fl. zu beharren. — Das Abgeordnetenhaus setzte die Debatte über das Anlehensgesetz fort, an der sich auch der Herr Finanzminister mit einer sehr beifällig aufgenommenen Rede betheiligte. Artikel I des Gesetzes wurde in namentlicher Abstimmung mit 177 gegen 97 Stimmen angenommen, worauf nach kurzer Debatte die übrigen Bestimmungen des Gesetzes und dann auch die übrigen auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände erledigt wurden. In der heutigen Sitzung findet die dritte Lesung der Balutaborlagen statt.

(Vom neuen Theater.) Die mattgelb gebrochene Färbung der Façade ist nunmehr vollendet, die Gerüste sind entfernt und somit das Aeußere des neuen Kunsttempels bis auf das Schutzbach über der Vorfahrt, das reiche Kunstschmiede-Arbeit aufweisen wird, fertiggestellt. In ihrer plastischen Schönheit erfreuen das Auge des Beschauers vier Medallions auf echtem Goldgrund: Epos, Drama, Oper und Operette darstellend, wie nicht minder die Sgraffitomalerien in geschmackvollen Mustern die Tafeln des Gebäudes schmücken. Das Bühnenhaus werden Gartenanlagen umgeben, abgeschlossen durch ein in Arbeit befindliches Gitter; ebenso sind die Arbeiten zur Asphaltierung des Trottoirs im Zuge. In dem mit ornamentalen Malereien reich verzierten Vestibule bieten die künstlerisch ausgeführten Stucco-Lustro-Imitationen einen prächtigen Anblick, während das aus Eichenholz mit Bildhauerschmuckern ausgeflattete Cassenportal den harmonischen Eindruck, den man beim Betreten der Kunststätte empfängt, anmuthig ergänzt. Das Foyer wird derzeit mit italienischen Groteskmalereien unter persönlicher Leitung des Wiener Malers Richter verziert, eine reizende Arbeit, von deren Anblick man sich nur ungerne trennt. Das Innere, gleichfalls gerüdfrei, gewährt dem Besucher einen ungehemmten Ueberblick über die Schönheiten der Details, an denen er sich nun mit Muße ergötzen kann. Der Fußboden im Zuschauerraume ist gelegt, das Parterre wird amphitheatralisch aufgebaut, die Prosceuiumrampe ist fertig, ebenso die Verfertigungen bis auf die nöthigen Klappen, Cassetten u. dgl.; der Gasregulator steht zum Gebrauche bereit. Emsig wird an den Prospectführungen, Rollenversetzungen, Praktikabeln, dem Orchester-raume, der Logentapezierung u. gearbeitet, und auch die letzten Malerarbeiten an den Wänden und Gallerien schreiten der Vollendung zu. Der freundlichen Zuborkommenheit des Maschinenmeisters verdanken wir eine fassende Probe, der anstandslos fungierenden Wind-, Regen-, Donner- und Einschlagmaschinen, deren naturgetreues Getöse wir übrigens zartbesaiteten Nerven durchaus nicht anempfehlen möchten. Von mancher Seite wurde der Einwand erhoben, daß das Stehparterre räumlich zu beschränkt sei. Nach unseren gesammelten Erfahrungen über den Theaterbesuch erscheint uns jedoch dieser Besuchsraum vollkommen ausreichend, da ja der größte Theil der bisherigen Parterrebefucher die bequemere und auch billigere Gallerie vorziehen wird. Es wäre überhaupt nur zu wünschen, daß das neue, prächtige Kunstheim, dessen Schönheit und Zweckmäßigkeit nicht genug hervorgehoben werden kann, bei allen Vorkstellungen ausverkauft wäre, woran wir, ungeachtet aller schönen Vorsätze des Publicums, doch gelinde Zweifel setzen.

(Vom k. k. Obergymnasium in Saisbach.) Die mündlichen Maturitätsprüfungen, welche unter dem Voritze des k. k. Landes-Schulinspectors Herrn Dr. Suman am 11. d. M. begonnen hatten, wurden am 19. d. M. in später Abendstunde beendet. Den Prüfungen unterzogen sich 53 Absolventen der beiden Abtheilungen der achten Classe und 1 Externer. Die Prüfungs-

resultate können recht günstige genannt werden, denn es wurde 7 Abiturienten die Reise mit Auszeichnung und 39 die einfache Reise zugesprochen, 7 Abiturienten (darunter auch dem Externisten) aber die Bewilligung ertheilt, die Prüfung aus je einem Gegenstande zu wiederholen. Auf ein Jahr wurde nur ein einziger reprobiert. Der Prüfung wohnte am zweiten Tage auch der Herr Landespräsident bei, wobei derselbe die schriftlichen Arbeiten sehr eingehend besichtigte und sich über die Leistungen der Schüler anerkennend aussprach. — In die erste Classe für das Schuljahr 1892/93 wurden bisher 78 Schüler, hievon 33 in die deutsche, 45 in die slovenische Abtheilung aufgenommen.

(Auslosung der Geschwornen.) Beim k. k. Landes- als Schwurgerichte in Laibach wurden am 18. Juli für die am 29. August beginnende dritte Schwurgerichts-Periode ausgelost, und zwar als Hauptgeschworne die Herren: Auer August, Handelsmann in Laibach; Herman August, Hausbesitzer und Wagner in Stein; Treo Ludwig, k. k. Postmeister in Vittai-Grazdorf; Tratnik Leopold, Gürtler in Laibach; Černe Josef, Fleischhauer und Hausbesitzer in Laibach; Treven Franz, Mehlhändler und Hausbesitzer in Laibach; Babnik Franz, Grundbesitzer in Bizovik; Camernik Vincenz, Steinmetz und Hausbesitzer in Laibach; Kalis Johann, Grundbesitzer und Bürgermeister in Unter-Gamling; Pirnat Johann, Bäckermeister und Hausbesitzer in Laibach; Dr. Karl Triller, Advocaturscandidat in Laibach; Hammer-Schmied C., Handelsmann in Laibach; Djstriš Franz, Hausbesitzer in Laibach; Dekleva Josef, Verzehrungssteuer-Director in Laibach; Fischer Franz, Hausbesitzer und Wirt in Stein; Großel Franz, Cantineur in Laibach; Černe Barthelmä, Fleischhauer in Laibach; Kummer Johann, Bäckermeister, Wirt und Hausbesitzer in Krainburg; Florjancić Johann, Realitätenbesitzer in Draule; Kode Josef, Hausbesitzer, Wirt und Weinhändler in Stein; Rohrmann Victor, Handelsmann in Laibach; Berles Adolf, Bierbräuer und Hausbesitzer in Laibach; Simončić Leopold, Greisler und Hausbesitzer in Laibach; Dornig Josef, Buchhalter in Laibach; Gams Johann, Realitätenbesitzer in Jgglač; Rumpel August, Claviermacher in Laibach; Dragatin Ferdinand, Claviermacher in Laibach; Stupica Josef, Weinhändler und Hausbesitzer in Vir-Egg; Rošenina Johann, Gastwirt und Fleischhauer in Laibach; Rauschegg Karl, Handelsmann in Laibach; Böhm Josef, Sparcasse-Kanzlist in Laibach; Jelovšek Gabriel, Realitätenbesitzer und Bürgermeister in Oberlaibach; Treo Lorenz, Zimmermeister und Speditur in Laibach; Podlesnik Johann, Lederhändler und Hausbesitzer in Laibach; Mihelič Michael, Bürstenbinder und Hausbesitzer in Laibach; ferner als Ergänzungs geschworne die Herren: Kladda Martin, Commis; Klemenčić Karl, Buchhalter; Paternoster Josef, landschaftlicher Rechnungs-Official; Suppantšič Richard, Disponent; Podrekar Gregor, Krämer; Baumann Anton, Handlungscommis; Stöcklinger Konrad, Gastwirt und Hausbesitzer; Vindtner Anton, Commis, und Schuster Franz, Lederhändler — sämmtlich in Laibach.

(Vom slovenischen Schulvereine.) Der Cyril- und Method-Verein beruft seine heurige Hauptversammlung nach Adelsberg, wo dieselbe am 28. Juli abgehalten werden soll. Nach der Hauptversammlung und dem Bankette ist der gemeinsame Besuch der elektrisch beleuchteten Grotte in Aussicht genommen. Aus Anlaß der Hauptversammlung des Cyril- und Method-Vereines veranstaltet die hiesige Reise-Unternehmung Paulin einen Extrazug nach Adelsberg mit bedeutend ermäßigten Preisen. Von Laibach geht der Zug um 7 Uhr früh ab und trifft um halb 9 Uhr in Adelsberg ein, wo die Festtheilnehmer feierlich empfangen werden. Um 9 Uhr ist das solenne Hochamt, um 10 Uhr die Hauptversammlung, sodann Bankett im Gasthose Bičić. Nachmittags Besichtigung der Grotte, in welche die Verwaltung freien Eintritt für alle Festtheilnehmer bewilligt hat. Um 9 Uhr Rückfahrt nach Laibach.

(Zur Steilschriftfrage in den Volksschulen.) Für das Schuljahr 1892/93 werden in den beiden k. k. Schulbücherverlägen in Wien und Prag zwei deutsche Bibeln, nämlich die von Kummer, Brantky und Hofbauer und die von Vogl und Brantky, ferner die böhmische Bibel von Stařný, Lepai und Solol in Steilschrift zum Gebrauche, respective zum Verschleiß bereit liegen. Ebenso bereitet der k. k. Schulbücherverlag Schreibschriftvorlagen in deutscher Steilschrift, Current und Latein, vor. Die Steilschrift-Schreibung für diese Artikel wurde vom Director Emanuel Bayr, dem bekannten Vorkämpfer dieser Schreibung, beige stellt.

(Heimische Kunst.) Unser Landsmann der akademische Bildhauer Herr Alois Progar in Klagenfurt hat soeben eine Gruppe für die Pfarrkirche in Stein fertiggestellt und im dortigen Landesmuseum ausgestellt. Die Gruppe stellt die Muttergottes, umgeben von fünf Engeln und Amoretten, dar, ist fünf Meter hoch und nach des Künstlers eigenem Entwurf ausgeführt. Das Kunstwerk, welches allgemeine Anerkennung findet, wird vor der Ueberführung nach Stein zu Beginn des kommenden Monats im großen Saale der hiesigen Oberrealschule zur Besichtigung ausgestellt werden.

(Die italienische Weinzoll-Clausel.) In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete der Herr Handelsminister die Interpellationen, betreffend die italienische Weinzollclausel, dahin, daß der Zoll von 3 fl. 20 kr. vom 27. August an in Kraft tritt, nachdem Italien die Option vollzogen hat und mit der italienischen Regierung klare Auseinandersetzungen gepflogen wurden. Dieser Zoll war stets ein Specificum des Grenzverkehrs und eine Erhöhung desselben während der Vertragsdauer ausgeschlossen. Die Regierung erwägt eifrig die Frage der Eisenbahntarife für Wein und wird die inländischen Weinlagerhaus-Unternehmungen fördern und unterstützen.

(Ein großes Gartenfest), verbunden mit einem Festegelschießen, veranstaltet der Gesangsverein «Jubljana» am 31. Juli im Gasthausgarten zur «Sternwarte». Das Festegelschießen fängt Samstag den 23. d. M. an und endet am Festtage um 9 Uhr abends. Eine Serie von drei Schüssen kostet 10 kr. Der Eintrittspreis zum Concerte beträgt per Person 20 kr. Die Sänger und die unterstützenden Mitglieder haben freien Eintritt. Die Musik besorgt die Kapelle des 17. Infanterie-Regimentes.

(Kadežky-Stiftung für das Hernalsker Institut.) Das Kadežky-Denkmalcomité hat einstimmig beschlossen, den nach Errichtung des Denkmals verbliebenen Rest seines Fonds im Betrage von 48.000 fl. zur Errichtung von vier Stiftungsplätzen im k. und k. Officierstöchter-Institut zu Hernals zu widmen. Die Plätze erhalten die Bezeichnung «Kadežky-Stiftungsplätze».

(Gemeindevahl in Češence.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Češence im politischen Bezirke Vittai wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Franz Mandelj, Grundbesitzer in Farški Kal, zu Gemeinderäthen die Grundbesitzer Franz Janežić in Bělka Češence und Johann Urbas in Bělka Dobrava.

(Weinbautag.) Das Executiv-Comité des ersten österreichischen Weinbautages in Wien wurde ermächtigt, für den im nächsten Jahre in Marburg abzuhaltenen Weinbautag die Vorbereitungen zu treffen.

(Personalnachricht.) Ihre Durchlauchten Fürst und Fürstin Windisch-Grätz sind zum Sommeraufenthalte auf Schloß Haasberg in Innerkrain eingetroffen.

(Der Gesangsverein «Struna») in Watsch veranstaltet am 24. d. M. eine Unterhaltung mit reichhaltigem Programm. Anfang um halb 3 Uhr nachmittags.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Wien, 20. Juli. Auf Ersuchen des Ministeriums des Innern hat das k. k. Landesverteidigungs-Ministerium auch die Gendarmerie-Mannschaft, welche zur Ueberwachung des Viehcatsters an der Reichsgrenze gegen Rußland und Rumänien bestimmt ist, der Statthalterei für Galizien und der Landesregierung für die Bukovina zur Mitwirkung bei Durchführung der sanitären Maßregeln gegen die Einschleppung der Cholera aus Rußland zur Verfügung gestellt.

Lemberg, 20. Juli. Gestern ist das unter dem Vorsitze des Landmarschalls Fürsten Langusko gebildete Landes-Comité für den Empfang des Kaisers zu einer Sitzung zusammengetreten, welcher auch der Statthalter beiwohnte. Das Comité erhielt die Mittheilung, der Kaiser werde am 30. August gegen 4 Uhr nachmittags in Lemberg eintreffen.

Budapest, 20. Juli. Das Amtsblatt veröffentlicht die Allerhöchsten Handschreiben, mit welchen der Finanzminister Wekerle von der provisorischen Leitung der Agenden des Handelsministeriums enthoben und Bela Lukacs zum Handelsminister ernannt wird.

Catania, 20. Juli. Trotz bedeutender Rauchabnahme hat die Eruption des Aetna wieder ihre frühere Heftigkeit. Auch das unterirdische Getöse wiederholt sich häufiger und hält länger an, ist jedoch schwächer als in den abgelaufenen Tagen.

Paris, 20. Juli. Ein französischer Kreuzer wird sich nach Dran begeben, um dort für den Fall, als die Ruhe in Tanger ernstlich gestört würde, in Bereitschaft zu stehen.

London, 20. Juli. Es verlautet, die Tory-Regierung werde das Parlament ohne Thronrede eröffnen und nach Ertheilung eines Mißtrauensvotums im Unterhause sofort zurücktreten. Gladstone ist bereits mit den Vorarbeiten zur Bildung eines Ministeriums beschäftigt.

Moskau, 20. Juli. Die Untersuchung ergab, daß die Verbreitung des Gerüchtes vom Ausbruche der Cholera in Moskau von einem Börsebesucher ausging. Derselbe wurde sofort ausgewiesen.

Petersburg, 20. Juli. Am 17. Juli sind in Astrachan 268 Cholera-Erkrankungen, 182 Todesfälle vorgekommen; in Saratov 109 Erkrankungen, 78 Todesfälle; in Samara 56 Erkrankungen, 45 Todesfälle; in Kasan 2 Erkrankungen, 1 Todesfall; in Jarizyn 124 Erkrankungen, 70 Todesfälle.

Angekommene Fremde.

Am 18. Juli.

Hotel Elefant. Gutshou f. Frau, Privat; Konvalina, Reil; Brugeman u. Grünbaum, Kfzte., Wien. — de Colle, Privat, u. Urbancić, Kfm., Graz. — Pippan, Triest. — Guitl, St. Peter. — Jerse, Pfarrer, Dobrova. — Randić, Frl. — Susnik, Kaplan, Lichern.

Hotel Stadt Wien. Schuster sammt Familie; Malatocha, Deutsch, Wien. — Tschowahy, Baumeistersgattin; Krivec, Winterholzer, Reisende; Pentlei, Ehrlich, Kren, Kfzt., Wien. — Gander sammt Familie, Rudolfsweert. — Stampf sammt Frau, Postbeamter; Dagiovani f. Familie, Baronin Rofsi, v. Strudthof, Blach, Priv., Triest. — Rosjan sammt Bruder, Besizer, Reifnis. — Pogatschnig, Linien-Schiffscapitän, Pola. — Simuc, Pfarrer, Großschablje. — Lapajne, Reifnis. — Rejtichan, Fabriksbesitzer, sammt Frau, Pilsen. — Arto, Privat, Ugram. — Bernarbio, Cervignano. — Ranzhuber, Privat, Graz. — v. Api, Privat, Graz. — Kewezdy, Kaufmann, Klagenfurt.

Hotel Südbahnhof. Mraz, Monteur, Möbling. — Sobel, Beamter, Przemisl. — Beneš, Gradec. — Stehele, Lehrer, Burghausen. — Kaliger, St. Margareth.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Appel, Bößgen. — Wefel, Busch, Triest.

Hotel Bairischer Hof. Jonke, Gottschee. — Gruber, Lehrer, Dostal, Wolf, Wien. — Elger f. Frau, Pola.

Verstorbene.

Den 19. Juli. Anna Radrach, Commissionärs-Tochter, 3 Tage, Wienerstraße 14, Krämpfe.

Den 20. Juli. Friedrich Sartori, Postamtsdieners Sohn, 1 1/2 J., Burgstallgasse 8, Magen- und Darmtatarch. Maria Matobec, Schuhmachers-Tochter, 7 1/2 Mon., Biegelstraße 1, Kehlkopfentzündung.

Im Spitale.

Den 19. Juli. Ignaz Voger, Zimwohner, 75 J., Lungenröhrengeschwulst.

Volkswirtschaftliches.

Arrendierungs-Kundmachung.

Die k. und k. Intendantz des 3. Corps in Graz hat eine Arrendierungs-Kundmachung wegen Sicherstellung der Weid- und Waser für das Jahr 1893 erlassen. Die Arrendierungs-Verhandlungen finden, und zwar in der Verpflegsstation und im Verpflegsmagazine in Graz am 8. August, in Marburg am 12. August, in Laibach am 17. August, in Klagenfurt am 3. August, in Triest am 22. August und in Görz am 24. August statt. Bei diesen öffentlichen Verhandlungen werden ausschließlich nur schriftliche Offerte angenommen, und haben dieselben versiegelt an oben angegebenen Verhandlungstagen längstens bis 10 Uhr vormittags bei den betreffenden k. und k. Militär-Verpflegsmagazinen einzulangen. Die näheren Bedingungen können täglich von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags bei den betreffenden Magazinen eingesehen werden. Bedingnißhefte können gegen Bezahlung von 4 Kreuzern per Druckbogen von allen k. und k. Militär-Verpflegsmagazinen, und Wunsch auch durch die Post, bezogen werden. Die Kundmachung enthaltend das Verzeichniß der zu liefernden Gegenstände, allgemeine Bedingungen und das Offert-Formular, können auch in der Kanzlei der Handels- und Gewerbetammer in Laibach eingesehen werden.

Laibach, 20. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu und Strohhalm, 8 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mtt.		Mag.			Mtt.		Mag.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	6 80	7 48			Butter pr. Kilo . .	—	70		
Korn	5 50	5 72			Eier pr. Stück . .	—	2		
Gerste	4 6	4 48			Milch pr. Liter . .	—	10		
Hafer	2 75	2 85			Rindfleisch pr. Kilo	—	62		
Halbfrucht	—	—			Kalbsteisch	—	54		
Heiden	6 50	6 60			Schweinefleisch	—	64		
Hirse	4 60	4 41			Schöpfenfleisch	—	38		
Kukuruz	4 80	4 80			Häbndel pr. Stück	—	40		
Erbsen 100 Kilo	—	86			Tauben	—	20		
Linzen pr. Meterctr.	12	—			Heu pr. M.-Ctr.	—	1 69		
Erbsen	10	—			Stroh	—	2 14		
Fisolen	8	—			Holz, hartes pr.	—	—		
Rindschmalz Kilo	—	86			Klaster	—	6 50		
Schweineschmalz	—	66			— weiches	—	4 50		
Speck, frisch	—	56			Wein, roth, 100Lit.	—	—		
— geräuchert	—	64			— weißer	—	—		

Lottoziehung vom 20. Juli.

Brünn: 56 72 51 58 82.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Wetterlage im Vergleich mit dem Vortage
20.	7 u. Mg.	731.0	19.2	Nord	bewölkt	63-1
	2 » N.	728.0	19.6	Ost	bewölkt	Regen
	9 » Ab.	727.0	18.0	West	bewölkt	

Morgens starker Gewitterregen; von 9 bis 11 Uhr geringe Aufheiterung, dann tagsüber — bei wechselnder Windrichtung — heftige Gewitterregen mit Donner. — Das Tagesmittel der Temperatur 18.9°, um 0.5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe

von 45 kr. bis fl. 15.65 per Meter — glatt und gemustert (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins u.) versch. roben- u. stüchweise porto- u. zollfrei die Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. l. Hofliefer.), Zürich, Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. (6) 12-7

Course an der Wiener Börse vom 20. Juli 1892.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Geld' (cash) and 'Ware' (goods) for various categories like Staats-Anleihen, Grundentl.-Obligationen, Diverse Lose, and Aktien.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 164.

Donnerstag den 21. Juli 1892.

(3260) Kundmachung. B. 1198/P. C.

Die nächste Prüfung aus der Staats-Rechnungswissenschaft wird am 17. August 1892 abgehalten werden.

Diejenigen, welche sich dieser Prüfung unterziehen wollen, haben ihre nach dem Gesetze vom 17. November 1852, R. G. Bl. Nr. 1 vom Jahre 1853, instruierten Gesuche bis längstens 7. August 1892 an den unterzeichneten Präses einzubringen und darin nachzuweisen, ob sie die Vorlesungen über die genannte Wissenschaft frequentiert oder wenn sie der Gelegenheit dazu entbehrten, durch welche Hilfsmittel sie sich die erforderlichen Kenntnisse angeeignet haben.

Graz am 17. Juli 1892. Der Präses der k. k. Prüfungscommission für die Staats-Rechnungswissenschaft: F. Zeidler m. p.

(3250) 3-1 Lehrstelle. B. 740 B. Sch. R.

An der zweiclassigen Volksschule in Sturja ist die zweite Lehrstelle mit den Bezügen der vierten Gehaltsklasse nebst einem Wohnzimmer definitiv zu besetzen.

Bewerberinnen wollen ihre gehörig belegten Gesuche im vorgezeichneten Wege bis 3. August d. J. hieramts einbringen. R. k. Bezirkschulrath Adelsberg, am 16ten Juli 1892.

(3249) 3-1 Lehrstellen. B. 866 und 874 B. Sch. R.

An der dreiclassigen Volksschule in Sodererschitz wird die dritte Lehrstelle mit dem Jahresgehalt der vierten Gehaltsklasse; an der einclassigen Volksschule in Masern wird die Lehrstelle mit dem Jahresgehalt der vierten Gehaltsklasse, 30 fl. Functionszulage und freier Wohnung zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung ausgeschrieben. Gehörig instruierte Gesuche sind binnen vier Wochen im vorgezeichneten Wege hieramts einzubringen. R. k. Bezirkschulrath Gottschee, am 18ten Juli 1892.

(3267) Kundmachung. B. 15.046.

Am Jahrestage der Vermählung Ihrer k. und k. Hoheit der Frau Erzherzogin Marie Valerie gelangt zufolge Beschlusses des Gemeinderathes der Landeshauptstadt Laibach der Betrag von 200 fl. unter fünf arme, in Laibach heimatsberechtigete Witwen zur Vertheilung.

Die entsprechend documentierten Gesuche um diese Unterstützungen sind bis 28. d. M. hieramts zu überreichen. Magistrat der Landeshauptstadt Laibach am 18. Juli 1892.

(3261) Ausweis Nr. 8801.

über den Stand der Thierseuchen in Krain in der Wochenperiode vom 11. Juli bis 18. Juli 1892.

Table with columns: Art der Seuche, Ort-schaft, Gemein-de, Poli-tischer Bezirk, Zahl der verseuchten (Geschäfte, Alpen oder Weiden), An der Seuche sind gefallen (Einhufer, Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine, Fische, Vögel), Die Seuche wurde als erloschen erklärt.

R. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 18. Juli 1892.

Anzeigebblatt.

Poslano.

Na izjavo, katero sta v št. 162. «Slovenskega Naroda» proti humorističnemu listu «Pavliha» priobčila odbor «Slovenskega društva» in uredništvo «Rodoljuba», odgovorili bodemo v prihodnji številki našega lista. Odgovarjali pa ne bodemo niti odboru imenovanega društva, niti uredništvu «Rodoljuba», nego edino le gospodu dr. Karolu Triller-ju, s katerim smo se kot s faktičnim urednikom «Rodoljuba» dogovarjali in pogajali radi priloge «Pavlihe» — seveda pod vse drugimi pogoji, kakor se pa sedaj navajajo. Odgovarjali bodemo mirno in stvarno na podlagi faktičnih dogodajev, ker nam je le do tega, da se resnica prav spozna!

V Ljubljani, 20. julija 1892. (3269) Uredništvo «Pavlihe».

(3211) 3-3 Nr. 5148. Zweite executive Feilbietung.

Am 29. Juli 1892 um 10 Uhr vormittags wird hiergerichts die zweite executive Feilbietung der Realität des Andreas Kernu, respective Maria Pojar von Oberkofschana, Einlage B. 179 der Catastralgemeinde Unterkofschana stattfinden. R. k. Bezirksgericht Adelsberg, am 29. Juni 1892.

(3262) 3-1 St. 4718. Oklie izvršilne zemljišćine dražbe.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki naznanja: Na prošnjo Katarine Bajuk v Radovici št. 35 (po gosp. Francetu Stajerji, c. kr. notarji v Metliki) dovoljuje se izvršilna dražba Martinu Bajuku lastnega, sodno na 250 gold. cenjenega zemljišća v Radovici (po gosp. Leopoldu Ganglu v Metliki) vlozna št. 99 katastralne občine Radovica. Za to se določujeta dva dražbena dneva, in sicer prvi na dan 29. julija in drugi na dan 2. septembra 1892. l., vsakikrat od 11. do 12. ure dopoldne pri tem sodišči v sobi št. 3 s pristavkom, da se bode to zemljišće pri prvem roku le za ali čez cenitveno vrednost, pri drugem roku pa tudi pod to vrednostjo oddalo. Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolzan, pred ponudbo 10 % varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni

(3178) 3-1 Nr. 4844. Curatorsbestellung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird dem unbekannt wo befindlichen Philipp Jakob Marinc von Slavskilaz Nr. 11 bekannt gemacht, daß ihm und res jure dessen Rechtsnachfolgern der hiesige Notariatsbeamte Herr Anton Lovac zum Curator ad actum bestellt und diesem der diesgerichtliche Bescheid vom 9. März 1892, B. 1729, pcto. Löschung der Forderung per 85 fl. bei Einlage B. 46 ad Fava, eingehändigt wurde. Gottschee am 25. Juni 1892.

(3214) 3-2 Nr. 3265. Curatorsbestellung.

In der Executionssache Georg Rupe von Debengraz gegen Mathias Metej von Klein-Rarajst ob 40 fl. wird zur Liquidierung der zum Meistbote der Realität Einlage B. 80 ad Oberh angemeldeten und zur Empfangnahme der gerichtlichen Erledigungen dem abwesenden Executen Mathias Metej Herr Josef Stariha von Tschernembl zum Curator ad actum bestellt. R. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 20. Mai 1892. (3104) 3-3 St. 11.970. Oklie.

C. kr. za mesto deleg. okrajno sodišče v Ljubljani naznanja, da je c. kr. deželno sodišče v Ljubljani s sklepom z dne 30. aprila 1892, št. 3879, proglasilo Janeza Česnovarja, posestnika iz Hrušove, kot zapravljevca, ter se je istemu postavil vsled tega Jožef Hudnik iz Hrušove kuratorjem. V Ljubljani dne 21. junija 1892.